

Donnerstag, 26. August 2010 17:37 Uhr

URL: <http://www.allgemeine-zeitung.de/region/mainz/meldungen/8906521.htm>

# Allgemeine Zeitung

MAINZ

## Tod und Trauer im Judentum

17.05.2010 - MAINZ

Von *Nicole Weisheit-Zenz*

### **JUDENSAND Mainzer Professor präsentiert Forschungsergebnisse auf internationaler Konferenz in Tel Aviv**

An das bewegende Gefühl, als er zum ersten Mal die Inschriften las, kann sich Dr. Andreas Lehnardt, Professor für Judaistik an der Johannes Gutenberg-Universität, noch gut erinnern: Bei Bauarbeiten in der Fritz-Kohl-Straße war man 2007 auf Gräber gestoßen, die Teil des angrenzenden Friedhofs waren. Der „Judensand“ galt schon im Mittelalter als guter Ort für die letzte Ruhestätte und ist neben dem „Heiligen Sand“ in Worms einer der ältesten jüdischen Friedhöfe Europas. 24 Grabsteine, die die Jahrhunderte überdauert hatten, wurden zu Tage gefördert - ein sensationeller Fund, aus dem viele Erkenntnisse der Archäologie und Quellenkunde gewonnen werden konnten.

Mit der Geschichte der Stadt verwurzelt

Die neuesten Forschungsergebnisse zum Mainzer „Judensand“ präsentierte der Lehrstuhl für Judaistik auf einer internationalen Konferenz in Tel Aviv. Die von Lehnardt organisierte interkonfessionelle Tagung widmete sich Tod, Beerdigung und Trauer im aschkenasischen Judentum vom frühen Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Zu diesem Zusammentreffen der weltweit bedeutendsten Forscher auf diesem Gebiet kamen über 100 Teilnehmer. Die Vorträge behandeln Themen wie Heiligengräber, Gaben für Verstorbene oder christliche Einflüsse auf jüdische Trauer- und Memorialbräuche.

Seit langem ist das Judentum mit der Geschichte der Stadt verwurzelt. Der älteste bislang gefundene Grabstein in Mainz und ganz Westeuropa stammt aus dem Jahr 1049. Einen wichtigen Einschnitt markierte der Kreuzzug im 11. Jahrhundert: „Auch im Rheingebiet gab es brutale Ausschreitungen gegen Juden, die sich nicht von ihrem Glauben lossagten“, erläuterte Prof. Andreas Lehnardt. In der Gestaltung der massiven Grabsteine aus dieser Zeit zeige sich das Nachdenken darüber, was mit Leib und



Dr. Andreas Lehnardt, international renommierter Professor für Judaistik an der Mainzer Universität, erforscht die Inschriften auf jüdischen Grabsteinen. Foto: Nicole Weisheit-Zenz

Seele passiert. Besonders deutlich habe man dies am Grab der Riwka, Tochter des Kalonymos, erkennen können. Doch genau dieser Stein stellt ein Kuriosum dar: Er war bereits in den fünfziger Jahren und dann erneut 2007 an der Fundstelle fotografiert worden - in das Steindepot in Weisenau gelangte er jedoch nicht. Ein Diebstahl wäre nur mit schwerem Gerät möglich gewesen, daher gehen die Forscher davon aus, dass er in der Grube versunken ist und wieder zugeschüttet wurde. Erneute Ausgrabungen sind jedoch sehr unwahrscheinlich, da die Seelenruhe im Judentum heilig ist.

„Der unbedingte Glaube an die Auferstehung gilt als Grundfeste des jüdischen Bekenntnisses,“ betonte Lehnardt. In der Hoffnung auf ein neues Leben würden die Gräber der Ewigkeit übergeben, Veränderungen sollten möglichst nicht vorgenommen werden. Ehrenzeichen für die Verstorbenen sind Gebete, Kerzen und Steine, die auf das Grab gelegt werden.

#### Römische Grabsteine wiederverwendet

Neben diesen typischen Merkmalen hat man in Mainz eine Besonderheit entdeckt: Sogenannte Spolien, ursprünglich römische Grabsteine, wurden offenbar bei jüdischen Gräbern wiederverwendet. Dies gilt, so Lehnardt, als Phänomen in der Diaspora. Im Religionsgesetz Halacha wird nämlich gefordert, nur unbeschlagene Steine zu verwenden. Da umgekehrt auch jüdische Grabsteine im Laufe der Jahrhunderte als Baumaterial genutzt wurden, sei es durchaus möglich, dass sie eines Tages an anderen Stellen wieder zum Vorschein kommen, hofft Lehnardt. Zur interdisziplinären Erforschung des jüdischen Erbes am Rhein ist zunächst eine Veröffentlichung der Tagungsbeiträge geplant. In Kooperation mit dem Steinheim Institut (Duisburg) entsteht eine Datenbank zu sämtlichen jüdischen Grabinschriften in Deutschland. Zudem unterstützt Lehnardt den Antrag, Speyer, Worms und Mainz ins Weltkulturerbe der Unesco aufzunehmen.

---

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2010

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main